

nin (S. 18), der lehrte, man müsse den Nationalismus eines unterdrückten Volkes von dem des unterdrückenden Volkes unterscheiden.

Korfanty schrieb kein Buch, aber Tausende von Artikeln. Meist sind sie der Tagespolitik gewidmet, aber besonders von Prag aus schrieb er viele Artikel im Sinne einer katholischen Soziallehre. (Vielleicht könnte man diese zu einem Buche vereinigen?) Er erscheint hier als Anhänger eines christlichen Personalismus, nationaler als Maritain oder Mounier, liberaler als Wyszyński (wie schon sein Nationalismus vor 1918 liberaler war als der Dmowskis).

Für uns ist natürlich Korfantys Stellung zu den Deutschen in Oberschlesien wichtig. Sie war vor und nach 1926 verschieden. Nach Korfanty bestand die Bevölkerung Oberschlesiens aus drei Gruppen: Polen, Deutschen und „oberschlesischen Elsässern“. Darunter verstand er Leute, die beide Sprachen sprechen (oft schlecht) und national indifferent sind. Er wollte sie zu guten Bürgern des polnischen Staats heranziehen (um sie schließlich zu polonisieren). Er war gegen die nationale Unterdrückung à la Grażyński und forderte öfter die Deutschen auf, ihm im Kampfe gegen die „Sanacja“ zu helfen.

Das Buch hat eine Zusammenfassung in deutscher Sprache. Sie ist kurz, sagt aber das Wesentliche. Es gibt einige Fotos; das Buch enthält viele interessante Einzelheiten. Es sollte auch auf deutscher Seite Beachtung finden.

Braunschweig

Walther Maas (†)

Henryk Rechowicz: Sejm Śląski 1922—1939. [Der Schlesische Sejm 1922—1939.]

2., überarb. und erweit. Aufl. (Śląski Instytut Naukowy.) „Śląsk“. Kattowitz 1971. 423 S., Abb., Tab. i. T.

Der Vf. nennt dies Buch „eine veränderte und erweiterte Auflage“, in der er „den vielen Forderungen der Rezensenten teilweise entgegengekommen“ sei (S. 18). Ich weiß weder, wann die erste Auflage erschien, noch, worin die Kritiken bestanden. Wahrscheinlich darin, daß er die Rolle der Kommunisten im Schlesischen Sejm nicht genügend hervorhob. Es war da auch nicht viel hervorzuheben. Aber betrachten wir die jetzige Auflage. Der erste Abschnitt spricht von der Entstehung der Autonomie Schlesiens (es ist klar, daß, wenn wir im folgenden von Schlesien sprechen, es sich immer um die damalige Wojewodschaft Schlesien handelt, nicht um ganz Schlesien). Die Kämpfe in Oberschlesien, die Aufstände werden beschrieben. Das polnische Gesetz über die Autonomie Schlesiens wurde am 15. Juli 1920 erlassen (eine Antwort auf ein entsprechendes preußisches Gesetz), es führte den Schlesischen Sejm ein. Das zweite Kapitel berichtet über die Geschichte des Schlesischen Sejms bis zum Maiumschwung 1926: die Wahlen, die Konstituierung des Sejms, die Wirtschaftsprobleme, die Arbeiterfrage, die Fragen der deutschen Minderheit, den Klerikalismus. Das dritte Kapitel behandelt etwa dieselben Fragen, aber außerdem die Zeit nach dem Maiumschwung. Da die Piłsudski-Anhänger im Sejm in der Minderheit waren, wurde ein zweiter Sejm am 11. Mai 1930 gewählt, aber noch nach der alten Wahlordnung (vom 22. März 1929). So erhielten die Piłsudski-Anhänger noch keine Mehrheit. Die Kämpfe mit dem „Piłsudski-Wojewoden“ Michał Grażyński werden ausführlich geschildert, als Hauptgegner erscheint Wojciech Korfanty, Führer der Christlichen Demokraten. Ähnlich war es im Dritten Sejm, der von 1931 bis 1935 amtierte. Beim Vierten Sejm war die Wahlordnung geändert worden, so daß nur noch Anhänger Piłsudskis bzw. Grażyńskis gewählt wurden. Dieser Vierte Sejm amtierte bis in den Kriegsbeginn 1939 hinein.

Wir können hier keine Einzelheiten aus der Geschichte der Sejmverhandlungen geben. Die Stellungnahme des Vfs. geschieht sehr stark „aus heutiger

Sicht“. So wird die Bedeutung der kommunistischen Abgeordneten stark übertrieben. Die deutschen Vertreter sind natürlich Chauvinisten; wenn die polnischen Abgeordneten auch nationalistisch auftreten, so ist das „eine gerechte Vergeltung für Jahrhunderte nationaler Unterdrückung“. Eine Auseinandersetzung damit lohnt sich nicht. Die „faktischen“ Angaben über wirtschaftliche und soziale Erscheinungen sowie über den Gang der Ereignisse sind gut belegt nach den gedruckten Sejmberichten, Pressenachrichten, der Literatur (Zusammenstellung S. 406—411), Berichten der ehemaligen Abgeordneten, soweit noch am Leben, S. 356—405. Auf den Seiten 314 f., 318 f., 322 f. werden die Parteizugehörigkeit und die Namen der Abgeordneten der ersten drei Sejme angegeben, S. 326 die Namen derer des Vierten Sejms, alle derselben politischen Organisation angehörig. Auf den Seiten 329—355 finden sich, alphabetisch geordnet, Kurzbiographien der einzelnen Abgeordneten; viele kamen in Gefängnissen und Konzentrationslagern um. Illustriert wird das Buch durch Abbildungen von Wahlaufzügen, Wählerlisten, Parteimitgliedskarten und Fotos von Demonstrationen.

Braunschweig

Walther Maas (†)

Franciszek Hawranek: Niemiecka socjaldemokracja w prowincji górnośląskiej w latach 1929—1933. [Die deutsche Sozialdemokratie in der Provinz Oberschlesien 1929—1933.] (Instytut Śląski w Opolu.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1971. 301 S.

Seit dem Kulturkampf war Oberschlesien eine Hochburg der Zentrumspartei, die ihre Vormachtstellung dort auch in der Weimarer Republik bis zu den letzten freien Reichstagswahlen am 6. November 1932 behauptete. Damals konnte sie 35,9 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigen, während sich die SPD mit 9,1 v. H. hinter der NSDAP (26,8) und der KPD (16,8) mit dem vierten Platz begnügen mußte. Schon bei den Wahlen zum Provinziallandtag drei Jahre zuvor errangen die Sozialdemokraten von den insgesamt 55 Mandaten mit sieben lediglich den achten Teil, das Zentrum dagegen kam auf 24 (S. 221). Diese Zahlen widerlegen die Behauptung des Vf., daß sich in Oberschlesien „das Zentrum und die SPD“ „die politische Macht ... teilten“ (S. 280). Den Sozialdemokraten wird in diesem Buch also ein ungerechtfertigt hoher Einfluß beigemessen.

Aus dieser Fehleinschätzung resultiert dann auch die massive Kritik an der SPD, der u. a. vorgeworfen wird, sie habe es nicht verstanden, „das Vertrauen des Großteils des ober-schlesischen Proletariats zu gewinnen“. Sie sei ferner der KPD „feindlich“ gesonnen gewesen und habe sie „auf eine Ebene mit den Nationalsozialisten gestellt“. Die Gefahr des Faschismus habe sie „verhältnismäßig spät“ erkannt (S. 281). Dieser oder jener Vorwurf ist nicht neu, doch wird er hier mit einer ideologisch bedingten Einseitigkeit vorgetragen. Trotz dieses Einwandes ist das Buch mit seinen 37 Tabellen als Materialsammlung brauchbar.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Władysław Misiak: Działalność kulturalna na Dolnym Śląsku w latach 1945—1949. [Kulturarbeit in Niederschlesien in den Jahren 1945—1949.] (Monografie Śląskie Ossolineum, Bd XXV.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 236 S., engl. Zufass.

Die Arbeit bietet eine ausführliche Darstellung der Anfänge des polnischen Kulturlebens in Niederschlesien in den ersten Nachkriegsjahren. Der Vf. begründet die zeitliche Begrenzung seiner Untersuchung damit, daß es bei dem behandelten Zeitraum um eine geschlossene Periode des Aufbaues gehe und das